

Margarete Beutler (1876-1949)

Das böhmische Tuch

Es sprach das Tuch, und seine Blumen brannten
In buntem Flor:

»Das war ein Tag, wo wir uns noch nicht kannten;

Die Orgel rauschte, und der Jungfrau'n Chor

5 Schwoh froh und jubelnd zum Altar empor.

Denn Ostern war es – Frühling ohnegleichen!

Und alle Welt,

Erlöst vom Tod, vom dunklen Kreuzeszeichen,

10 Das an des Grabes Pforte dumpf zerschellt,

Ward von des Glaubens Fackel mild erhellt.

Am Kirchentor die knospenhelle Linde

Stand stark und breit,

15 Ich schmiegte um die Brust mich einem Kinde,

Halb Jungfrau schon, des Stimme hoch und weit

In Andacht überquoll und Frömmigkeit.

Doch plötzlich schrie die alte Kirchenpforte,

20 Und höhrend drang

Ein heißer Strom sündhaft verworrner Worte

Ins Gotteshaus, daß jäh der Orgel Klang

Verstumte und der fromme Sang zersprang:

25 ›Was hältst du, Pfaffe ohne Sünd und Fehle,

Herzloser Greis,

Gefangen meines Mädchens warme Seele?

Sieh her, da singt sie deines Gottes Preis

Und opfert mich! Und das auf dein Geheiß!

30

Was zwingst du sie in kaltem Heiligtume

In deinen Bann?

Für mich allein wächst diese Frühlingsblume!

Wer ist der Gott, der solche Qual ersann?

35 Er töte mich, damit ich ruhen kann! . . . <

Ein Schrei erstarb auf rotem Mädchenmunde,

Hin zum Altar

Sprang bleich ein Bursche in die Weihestunde,

40 Der halb noch Knabe, halb schon Jüngling war;

Und Murren kreiste in der Gläubigen Schar.

Es reckten Fäuste sich, und Stimmen grollten:

O Sünd' und Schmach,

45 Wenn wir den Frevel nicht vergelten sollten

An dem, der dieses Hauses Frieden brach! –

Und Männer drängten, Frauen drängten nach.

Der greise Priester aber, schlicht erhaben,
50 Rief: ›Gebt ihn frei!
Legt nicht die Hand an diesen wilden Knaben!
Denn wißt, der Frühling ist in ihm! Es sei
Heut aber Gott und Frühling einerlei!

55 Pocht hart der Sturm an eure niedern Hütten,
So zürnt ihr nicht;
Ihr wißt, Gott ist im Sturm. Er ist inmitten
Der Frevler auch. Sein Tun ist lauter Licht.
Er strahlt auch auf des Knaben Angesicht.‹

60

Und weiter sprach der Greis, vom Geist getrieben,
In junger Glut:
›Geschrieben steht, ihr sollt einander lieben!
Gab Gott die Liebe ihm so weh ins Blut,
65 So hilft er auch. Denn gut ist, was er tut!

Tritt näher, Sohn! Gott gibt durch seinen alten
Diener dir kund:
Er will zu seinem Ruhme dich erhalten;
70 Er sieht auf deines Wesens tiefsten Grund
Und macht heut deine kranke Kraft gesund!

Tritt näher, Mägdelein! In starken Flammen
Glüht Dir sein Herz.
75 So geb' ich euch kraft meines Amtes zusammen!
Gelob' dich ihm fortan in Freud' und Schmerz
Und führ' du ihn im Glauben himmelwärts!‹ –

Und atemlos verharrte rings die Menge . . .
80 Der Jüngling lag
Vor dem Altar, und heilige Orgelklänge
Erzählten, was die Liebe nur vermag,
Und rauschten selig in den Ostertag –«

85 So sprach das Tuch, das ich vor langen Jahren
Im Böhmer Land,
Als ich noch wenig Lieb' und Leid erfahren,
Und all mein Tag in lauter Knospen stand,
In einer morschen Bauerntruhe fand.
(481 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/beutler/boheme/chap002.html>